

Presseinformation

13.01.2007

Verbot von Killerspielen?

Kornwestheim. Die Kornwestheimer FDP nahm die Amokwarnung an baden-württembergischen Schulen am Nikolaustag zum Anlass, um auf dem liberalen Bürgertreff die Sinnhaftigkeit eines Verbots so genannter Killerspiele zu diskutieren. Kai Buschmann, Schulleiter einer Privatschule und FDP-Kreisvorsitzender, berichtete aus erster Hand.

Die Amoktäter von Emsdetten und Erfurt haben so genannte Killerspiele gespielt. Dies nehmen mehrere Innenminister, wie etwa Günther Beckstein, zum Anlass eine generelles Verbot (Vertrieb, Kauf, Herstellung) solcher Spiele in Deutschland zu fordern. Laut Kai Buschmann spielen heutzutage vermutlich zehntausende Schüler in Baden-Württemberg etwa Counter-Strike. Ein Großteil der männlichen Schüler in der Mittelstufe der weiterführenden Schulen habe in irgendeiner Form Kontakt zu solchen Programmen. Dies sei daher kein Merkmal, dass die Amoktäter auszeichne, vielmehr sei es die soziale Ausgrenzung und Unfähigkeit zur Kommunikation. Die Täter schaffen sich in ihrer psychopathischen Entwicklung eine Parallelwelt, dies kann durch den Kontakt mit Medien wie Büchern, Filmen oder eben auch Computerspielen gefördert werden und ist kein Phänomen der letzten Jahre. Erhöhte Aggressivität sei bei Pubertierenden häufig anzutreffen, bei Jungen meist nach außen gerichtet, bei Mädchen häufig gegen sich

selbst. Kritischer als Computerspiele sieht Kai Buschmann die auf Handy kursierenden Kurzfilme, in denen Menschen bestialisch getötet oder gequält werden. Hieran könne man sehen, was ein Verbot unter Jugendlichen bewirke, nämlich das Ganze durch den Reiz des Verbotenen noch interessanter zu machen. Es kann nicht Aufgabe des Staates zu sein, die Eltern von ihrer Erziehungsverantwortung zu entbinden, so FDP-Ortsvorsitzender Sven Siegmund. Wichtig sei ein wachsames Auge, die Eltern müssen wissen was Ihre Kinder daheim spielen. Software ist bereits heute mit Altersfreigaben versehen, um diese Kontrolle für den Handel und eben auch Eltern zu ermöglichen. Auch sollten Eltern die Handys ihrer Kinder bedienen können und sie gelegentlich kontrollieren.

„Schulsozialarbeiter entwickeln meist ein gutes Sensorium für problematische Entwicklungen bei Schülern und können auf Gefahren frühzeitig hinweisen“, so Buschmann. An seiner Schule gebe es zwei Sozialarbeiterinnen, die ständig bei den Schülern präsent seien, um Schüler zu betreuen. Ähnliches gibt es bereits auch an Schulen in Kornwestheim. Die Ausbildung der Lehrer hinsichtlich der Gefahrenwahrnehmung müsse verbessert werden.

Fazit der Bürger war, dass es keine Lösung sei, die Rechte der Mehrheit einzuschränken, um einen zweifelhaften Schutz vor einer Minderheit zu erreichen. Das Leben berge eben Restrisiken, die durch solche Verbote niemals ausgelöscht werden könnten.

2590 Zeichen